

Tariq Ali: Fundamentalismus im Kampf um die Weltordnung. Die Krisenherde unserer Zeit und ihre historischen Wurzeln. – Hugendubel Verlag 2002. Kreuzlingen/München 2002. 416 S., 23 Euro

Benjamin R. Barber: Coca-Cola und Heiliger Krieg. Der grundlegende Konflikt unserer Zeit (Ergänzte Neuaufl. 2001, übersetzt aus d. Englischen von Günter Seib.). Scherz Verlag Bern/München/Wien 2001. 320 S., 14,90 Euro

Petra Bendel/Mathias Hildebrandt (Hrsg.): Im Schatten des Terrorismus. Hintergründe, Strukturen, Konsequenzen des 11. September 2001. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2002; 233 S., 29,90 Euro

Peter L. Bergen: Heiliger Krieg Inc. Osama Bin Ladens Terrornetz (aus dem Englischen). Siedler Verlag Berlin 2001. 347 S., 19,95 Euro

Jean-Ch. Brisard, G. Dasquié: Die verbotene Wahrheit. Die Verstrickungen der USA mit Osama Bin Laden. – Pendo Verlag (3. Aufl.), Zürich 2002. 284 S., 18,90 Euro

Tom Carew: In den Schluchten der Taliban. Erfahrungen eines britischen Elitesoldaten in geheimer Mission (3. Aufl., übersetzt aus d. Englischen von H. Lindner und E. Böhme). Scherz Verlag Berlin/München/Wien 2001. 256 S., 14,90 Euro

Mostafa Danesch: Wer Allahs Wort missbraucht. Krisenherd islamische Welt. Hoffmann & Campe Verlag

Bruce Hoffman: Terrorismus – der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt (aktualisierte Lizenzausgabe, aus dem Englischen von K. Kochmann), Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2001. 352 S., 10,25 Euro

Hadayatullah Hübsch: Fanatische Krieger im Namen Allahs. Die Wurzeln des islamistischen Terrors. – Diederichs/Hugendubel Verlag, Kreuzlingen/München 2001. 160 S., 14,90 Euro

Roland Jacquard: Die Akte Osama Bin Laden. Das geheime Dossier über den meistgesuchten Terroristen der Welt. – List Verlag München 2002. 365 S., 22 Euro

Gilles Kepel: Das Schwarzbuch des Dschihad. Aufstieg und Niedergang des Islamismus. – Piper Verlag, München 2002. 532 S., 29,90 Euro

Ders.: Zwischen Kairo und Kabul. Eine Orient-Reise in Zeiten des Dschihad. – Aus dem Französischen von Ursel Schäfer – Reihe „Piper Original“ im Piper Verlag, München/Zürich 2002. 158 S., (D) 12 Euro

Gerhard Konzelmann: Dschihad und die Wurzeln eines Weltkonflikts. Paperback; Herbig Verlag, München. 2002. 399 S., 24,90 Euro

Michael Pohly, Khalid Durán: Osama Bin Laden und der internationale Terrorismus. Vorwort von Rolf Tophoven; Ullstein Verlag (Econ Ullstein List) München 2001. 112 S., 6,95 Euro

Ders.: Nach den Taliban. Afghanistan zwischen internationalen Machtinteressen und demokratischer Erneuerung. Ullstein Verlag (Econ Ullstein List). München 2002. 160 S., 6,95 Euro

Ahmed Rashid: Taliban. Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad (2. überarbeitete Aufl., mit Geleitwort von Heiko Flottau/aus d. Englischen von H. Reimann). Droemer Verlag München 2001. 432 S., 19,90 Euro

Jürgen Roth: Netzwerke des Terrors (2. Aufl. Dez. 2001). Europa Verlag Hamburg, Wien 2001. 224 S., 16,90 Euro

Strobe Talbott, Nayan Chanda (Hrsg.): Das Zeitalter des Terrors. Amerika und die Welt nach dem 11. September. – Propyläen Verlag/Econ Ullstein List Verlag, München, Berlin 2002. 205 S., 18 Euro

Elmar Theveßen: Schläfer mitten unter uns. Das Netzwerk des Terrors und der hilflose Aktionismus des Westens. Droemer Verlag, München 2002. 288 S., (D) 19,90 Euro

Tim Trevan: Der unsichtbare Tod. Im Einsatz gegen Biowaffen (aus dem Englischen von H. Kusterer und M. Schmidt). Econ Ullstein List Verlag München 2001. 464 S., 9,95 Euro

Udo Ulfkotte: Propheten des Terrors. Das geheime Netzwerk der Islamisten (Originalausg. Dez. 2001), Goldmann Verlag München 2001. 267 S., 10 Euro

Eduard Gloeckner

Islamistischer Terrorismus als globale Gefahr? Aktuelle Publikationen zum Thema. (s. S. 36)

Osama Bin Laden – inzwischen 45 Jahre alt, sofern er noch am Leben sein sollte – ist eines der 54 Kinder, die der Bauunternehmer Muhammad Bin Laden gezeugt hat. Die Familie Bin Laden war mit dem saudi-arabischen Königshof eng verbunden. Das Terrornetzwerk Al-Qaida hatte mit seiner Erziehung, Motivation und Führungsstruktur – aber auch mit den reichlich fließenden Finanzquellen – seinen Ausgang in Saudi-Arabien, fasste aber erst in Pakistan, später in Afghanistan richtig Fuß. Viele der zahlreichen Brüder Osama Bin Ladens sind in dieser Organisation präsent.

Personifizierte Gefahr

Dass Monster Namen tragen, ist oft ein Kunstgriff der Kriminalliteratur, der nachfolgenden Filmindustrie und Teil der Rhetorik autoritärer oder totalitärer

Regime. Nach Publikierung des Hitler-Stalin-Paktes im Herbst 1939 begegneten sich die beiden Diktatoren in einer Karikatur der englischen Zeitschrift *PUNCH* und umschmeichelten einander in sarkastischem Grundton mit den vulgärsten Schimpfwörtern der Propaganda jener Zeit – eine wechselseitige Anerkennung als diktatorische Monster. Die Benennung des Terrors mit der Person des Osama Bin Laden aus Saudi-Arabien hatte wohl den einen Zweck, konkrete (also personifizierte) Gefahr zu vermitteln, ihre Urheberschaft zu verdeutlichen.

Gibt es wirklich nur ein einziges Netzwerk des Terrorismus oder vielleicht mehrere? Beherrscht mittlerweile gar der saudi-arabische Familienclan de facto diese Netzwerke, wie immer sie nun benannt werden? Spekulationen schießen wie Unkraut in die Höhe.

Wir kennen das Phänomen seit dem Konflikt des iranischen Mullah-Regimes mit den USA, wel-

che das Etikett „Der große Satan“ umgehängt bekommen.

Schon länger im Visier

Der real existierende Terror islamistischer Fundamentalisten und ihrer Netzwerke geriet schon seit geraumer Zeit ins Visier von Journalisten und Geheimdiensten. Seit den Terroranschlägen des 11. September 2001 wurden flugs einige Buchtitel auf den Markt gebracht, einige davon nur aktualisiert und neu aufgelegt, weitere neu geschrieben. Warum und inwieweit dieses Terrorpotenzial mit den vermutlich globalen Netzwerken für den demokratischen Westen eine Gefahr im Verzuge bedeutet, diskutiert und beleuchtet eine Reihe von Buchautoren, deren Kompetenz, Fragestellung und Bewertung unterschiedliche Schwerpunkte aufweisen. (Angaben siehe Seite 36)

Hoffman, Rashid, Bergen, Roth, Thevesen und Ulfkotte behandeln in ihren Ausführungen das

Thema auf den ersten Blick wohl am umfassendsten. Der Mitarbeiter der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* Udo Ulfkotte verfügt seit Jahren auf dem Gebiet der unsichtbaren Sicherheitsfronten, der Geheimdienste, über ein ihm zugewachsenes, jedoch auch mühsam erarbeitetes Spezialwissen. Am ehesten scheint Peter Scholl-Latour, der prominente Publizist mit seiner bekannten antiamerikanischen Haltung in der publizistisch relevanten Orientalistik, die Gefahren einschätzen zu können, wenn er im Vorwort durch Udo Ulfkotte oder den Verlag die Chance erhält, die NATO und ihre Pressesprecher des Verdachtes der Irreführung im Kosovo-Krieg und anderswo zu zeihen, zu bewerten und sich somit als „Analytiker“ zu empfehlen. Seine überzogene Kritik an den stets auch von Schwächen gekennzeichneten Berichten über Konflikt- und Kriegsszenarien lässt erkennen, wie sehr Scholl-Latour – nicht zum ersten Mal – die Maßstäbe verschiebt. Die demokratische Sicherheitsorganisation NATO wird von ihm geschmäht und rhetorisch geprügel. Gleichzeitig sollten Terrororganisationen quasi diplomatisch behandelt werden, da seiner Logik zufolge bereits manch

eine dieser Organisationen „respektable Staats- und Regierungsstrukturen entwickelt hat“. Wen er da meint, bleibt aus diplomatischer Rücksichtnahme wohl offen. Wie aber soll Terror bekämpft werden, wenn dieser doch eigentlich zu „respektablen Staatsstrukturen“ führen könnte? Hier wird die moralische Sichtweise westlicher Sicherheitspolitik (Schutz der Menschenrechte als neue Dimension des Völkerrechtes) auf pragmatisch-realpolitische, vielleicht aber auch sarkastische Weise unterspült.

Wirkung moderner Medien

Eine wichtige Dimension des internationalen Terrorismus wird durch die weltweite Wirkung der modernen Medien markiert: Terrorismus sucht Publizität, um Bedrohungsszenarien wirksam umzusetzen, sie öffentlich zu projizieren und im Sinne seiner Zielsetzung – nämlich Menschen und Gesellschaften zu verunsichern, zu erpressen oder handlungsunfähig zu machen – erfolgreich zu sein.

Dieser Gefahr einer Komplizenschaft moderner Medien im Kampf der Terroristen gegen den Westen, vor allem gegen die USA und Israel, geht Bruce Hoffman in einem eigenen Kapitel nach. Die

Verführbarkeit der Medienzaren, höhere Einschaltquoten mit einem dosierten Dauerkrimi bewirken zu können, zeigte sich global besonders auch bei Entführungen und Geiselnahmen.

Allianz statt Organisation

Aber was ist eigentlich Terrorismus heute, und was will er erreichen? Eine Zeit lang – mit späten Ausläufern hier und da – gab es den rechten und den linken Terrorismus, in Deutschland und anderswo. Der heute global agierende Terrorismus ist islamistisch-antiamerikanisch orientiert. Er ist keine Organisation, sondern viel eher eine Allianz von Gruppierungen und Netzwerken von politisch-religiös motivierten Psychopathen (bei Cooper im Band von Bendel/Hildebrandt wird hingegen auf eine moralische, nicht psychische Deformation hingewiesen), die oft durch Konzentrierung auf die pseudocharismatische Weise in der Person des Osama Bin Ladens als Gemeinschaft erscheinen, es aber nicht sind (Gilles Kepel spricht von einer „mythischen Figur, die die Medien von ihm entworfen haben“). Der CNN-Fernsehreporter Peter Bergen sieht das globale Netz fast als eine Hundertschaft von ver-

schiedenen *Djihad*s (also „heiligen Kriegen“), die global verstreut zuschlagen könnten.

Formen, Zielsetzungen, Identitäten und Methoden der Gruppierungen und Netzwerke des Terrorismus müssen näher betrachtet werden, um das Gefahrenpotenzial besser einschätzen und terroristische Pläne, Akte und Strukturen unterbinden zu können.

Ziel der totalen Vernichtung

Die Autoren versuchen, die kulturell-religiösen wie auch die historisch-ethnischen und politisch-strategischen Hintergründe dieser Welt des Vernichtungsterrorismus auszuloten. Der feige Selbstmordterrorismus will letztlich die totale Vernichtung des ausserkoren Feindes – also primär der westlichen Zivilisation, vor allem der globalen Vormacht USA, aber auch später den Niedergang Europas, Japans etc. Deshalb steht den Akteuren dieser Kategorie auch nicht der Ehrentitel von Kämpfern zu, da sie den Tod von Zivilisten nicht als „Kollateralschaden“ hinnehmen, sondern zielbewusst anstreben: Tod durch Selbstmordterror ist das Gegenteil eines „Todes durch Tapferkeit und Ritterlichkeit“ (wie dies bei den

Fliegerleistungen der Luftwaffen des Ersten Weltkrieges dokumentiert werden kann), und andererseits das Gegenteil eines feigen Heckenschützen.

Wie Professor Barry Cooper von der Universität Calgary (Kanada) im erwähnten Sammelband von Bendel und Hildebrandt präzisiert, haben die Ideologen der Selbstmordbomber Unrecht zu behaupten, es gebe keinen Unterschied zwischen der Tötung von Menschen unter Einschluss des Attentäters als Todesopfer und andererseits der Tötung von Menschen im Kampf, in welchem sowohl die Angreifer als auch die Verteidiger sterben, aber auch überleben können.

Der zum Islam konvertierte deutsche Publizist Hadayatullah Hübsch verneint zudem die Begründung der Selbstmordattentate „unter dem Deckmantel des *Djihad*“, also der selbst aufopfernden Hingabe. Die in Deutschland tätige Orientalistin Arsuzi-Elamir vertritt die These (siehe Bendel/Hildebrandt), wonach die terroristische Ausprägung der Al-Qaida des Osama Bin Laden von den „höchsten geistlichen Autoritäten des Islam“ (der Sunniten wie der Schiiten) abgelehnt und als Ketzerei abgetan wird. Bin Ladens religiöse Auto-

rität halten sie für „äußerst zweifelhaft“.

Verdacht des Kulturimperialismus

Wo und in welchen Ideologien, Religionsverschnitten oder historischen Erfahrungen erkennt man das ursprüngliche Feindbild oder den Begründungszusammenhang dieses totalitär geprägten antiwestlichen Zerstörungswillens?

Die Autoren der unterschiedlichen Abhandlungen neigen überwiegend zur Einschätzung des Al-Qaida-Terrorismus als eines religiös verbrämten, eher großarabisch-nationalistisch orientierten Kulturimperialismus mit destruktiven Mitteln und Methoden. Freilich wäre diese Schlussfolgerung viel zu verkürzt.

Schuld bei den Opfern?

Die Autoren Jacquard, Brisard und Dasquié, aber vor allem auch Tariq Ali, der ehemalige linke Studentenführer, versuchen historische Wurzeln mit wirtschaftlich-imperialen Verhaltensweisen und Strukturen bei der Analyse der islamistisch-terroristischen Reaktion auf einen Nenner zu bringen. Die Schuld für den globalen Terror – über den 11. September hinaus – wird nicht den Tätern, sondern den nachweisbaren Op-

fern zugeordnet; dies ist jedenfalls der Tenor bei Ali, der sicher mit dem bereits zitierten gemäßigten USA-Kritiker Scholl-Latour argumentativ gut zurecht käme.

Sachliche Informationen

Sachlicher wird der Leser in dem umfangreichen wissenschaftlich gestalteten Werk von Gilles Kepel informiert und mit den historischen und territorialen Zusammenhängen vertraut gemacht. Wer versteht schon die Talibanisierung Afghanistans bis Oktober 2001, wenn er nicht die innerislamischen Strömungen und politischen Ausprägungen – von Ägypten, Algerien über den Nahen Osten, den Irak, dann den Iran bis nach Afghanistan und Pakistan – dieser teils religiös, teils militaristisch geprägten Islamisten und Globetrotter des Terrors vermittelt bekommt?

Tarnung und Steuerung

Wie Kepel versucht auch der deutsche Fernsehjournalist Theveßen – in methodischer Anlehnung an die Darstellung in den Büchern von Bergen und

Roth, die Vorgehensweise des Al-Qaida-Netzwerks im Prisma der verschiedenen Fragestellungen aufzuklären. Wenn Terrorakte einen infrastrukturellen Vorlauf haben, so hat das auch vor allem mit Tarnung und Steuerung der Terror- und Selbstmordanwärter zu tun. Nach Bin Laden und seinem engsten Vertrauten Al Zawahiri ist hier der Name des inzwischen in Pakistan verhafteten und in US-Gefangenschaft befindlichen Personalchefs Abu Zubahida zu nennen. Theveßen schildert die Einweisung der vielen tausenden von potenziellen terroristischen Islamisten in Warte- und Bereitschaftsräume zunächst als Schläfer (so der Geheimdienstausdruck für künftige verdeckte Einsätze). Der Autor – wie schon Roth unter anderen – suggeriert dem Leser die wachsende Gefahr im Verzuge, wenn westliche Sicherheitsstrukturen diesen „Terroristen in spe“ nicht rechtzeitig auf die Spur kommen.

Wachsende Gefahren nur für westliche Demokratien? Auch für arabisch-islamische Länder bedeutet der fundamenta-

listisch geprägte Islamismus eine zunehmende Gefahr einer Destabilisierung, die auch soziale Ursachen hat.

Möglichkeiten der Austrocknung

Der Franzose Kepel sieht aber für die islamische Welt im Zuge einer Loslösung von Dogmen und einer Öffnung hin zur westlichen Welt eine Chance, den Morast des islamistischen Terrorismus auszutrocknen. Die muslimischen Völker könnten vielleicht auch einen „eigenen Weg zur Demokratie“ finden, deutet Kepel an.

Wie die Autoren und ihre teils pessimistisch, teils optimistisch schildernden Beiträge andeuten, wird uns das Damoklesschwert eines künstlich heraufbeschworenen „Clash of civilizations“ – gemäß der falsifizierbaren und hoffentlich irgendwann auch widerlegten These Huntingtons – wohl noch lange in Atem halten und zum rechtzeitigen Handeln herausfordern.

Zur Bewertung der Publikationen von Peter L. Bergen, J.-Ch. Brisard/G. Dasquié, Roland Jacquard und Ahmed Rashid siehe auch „Die Politische Meinung“ Nr. 389, April 2002.